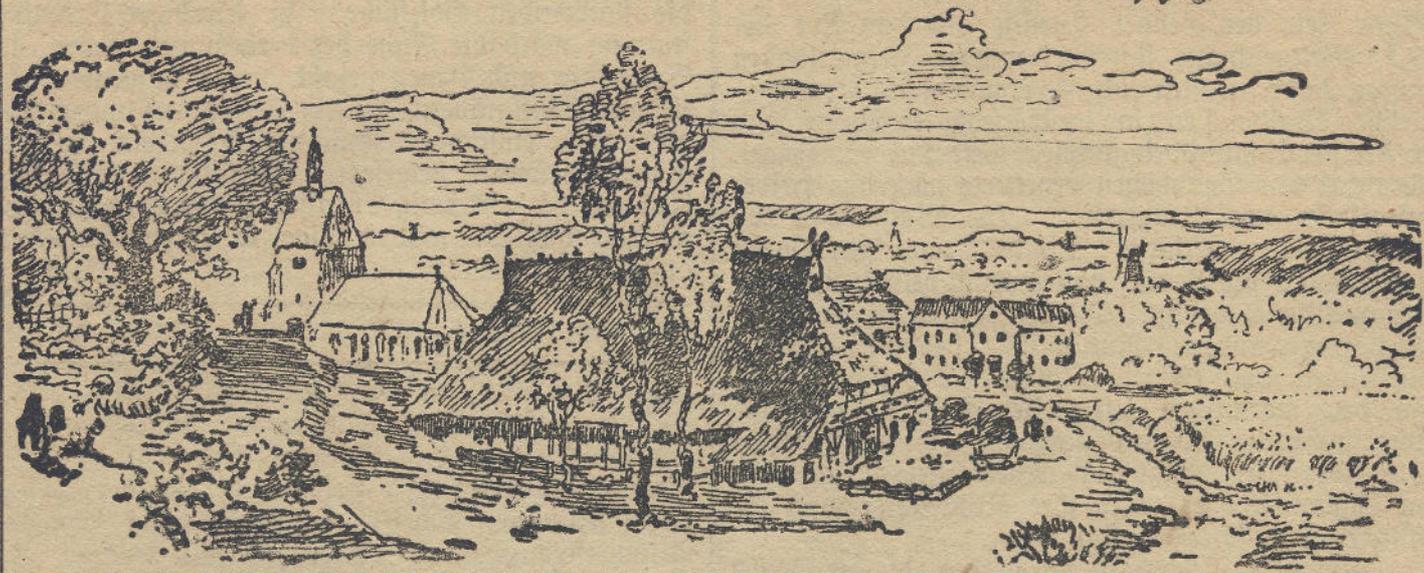


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen Bilsen u. Hoya)

16. Jahrgang.

Februar 1921.

Nummer 2.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 M, Einzelnummer 40 S nebst Porto. — Redaktionsschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 60 Pfennige für die viergespaltene Kleinzeile.

Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Phil. 2, 5.

Die Passionszeit ist da. Wir durchleben mit unserm Herrn seine letzte Leidenszeit und immer wiederholt sich die Einladung: „Laßt euch versöhnen mit Gott, glaubet und ihr sollt leben durch das Lamm Gottes.“ Aber wir hören auch den anderen Ruf: „Ihm nach!“ und über denselben wollen wir erst nachdenken. „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Das ist die beste Nachfolge, in solcher Gesinnung zeigt sich, ob der Glaube an den Erlöser zu einer Kraft des Lebens geworden ist. Man hat uns auch geraten: Frage dich bei allem, was du tun willst: Was würde Jesus jetzt tun? Den Rat wollen wir befolgen. Was würde Jesus tun in dieser Zeit des Glucks und der Drangsal? was würde er tun, wenn er deine Einnahmen hätte und von den Hungrigen und Notleidenden hörte? Was würde er tun, wenn Opfer gefordert werden für das ganze Volk? Was würde er tun, wenn die Vergnügungssüchtigen, die Arbeitsunlustigen ihn versuchen wollten? Und doch, daß man tut, was Jesus tat, hat erst dann Wert, wenn man gesinnt ist, wie er. Das Herz, die Gesinnung macht den Christen.

Wie war Jesus Christus gesinnt? Der Apostel legt in diesem Kapitel nur auf eins den Finger: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehor-

sam bis zum Tode am Kreuz? In diesem einen liegt aber alles, was wir sonst im Herzen Jesu sehen könnten. Liebe ist sein Sinn. Darum beugt er sich in demütigem, willigen Gehorsam unter seinen Vater, darum geht er selbstlos über die Erde. Er denkt nicht an sich, sucht nicht seinen Vorteil und seine Ehre, er opfert sich, und zwar von Herzen, ohne Murren. So gefiel er Gott, und so wurde er der Welt zum Segen.

Ein jeglicher sei so gesinnt. Das ist freilich das Gegenteil von der Gesinnung des modernen Menschen. Dieser will lieber in der Öffentlichkeit glänzen als in der Stille leuchten, lieber fest halten als opfern, lieber herrschen als dienen, lieber Rechte haben als Pflichten üben. Wenn wir aber Christi Sinn nicht haben, sollen wir uns nicht wundern, daß Gottes Hand schwer auf uns liegt; denn Gott widersteht den Hoffärtigen. Daß aber die, welche Christi Gesinnung nicht haben, ihren Mitmenschen nicht zum Segen sind, zeigt sich doch alle Tage.

Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus war — und wenn diesen Sinn nicht bei allem vorhanden ist, so sollen doch diejenigen nach demselben streben und ihn sich erbitten, welche die unendliche Liebe des Gekreuzigten kennen und durch dieselbe den Frieden gefunden haben.

Wo lernt man diesen Sinn? Bei Jesu, dem Gekreuzigten. W. A.

Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes. *

In zeitgeschichtlichen Bildern.

2. Germanen und Römer.

Zur Zeit der Geburt Christi, als das Tor der Weltgeschichte sich über unseren Heimatlanden aufstaut, da erstreckten sich — etwas ganz Neues — riesige Waldmassen in unübersehbarer Breite und in dickster Undurchdringlichkeit über Tal und Hügel. Nur auf den Sandhöhen vegetierte noch das Heidekraut von den Urtagen her. Die Wasser des Urstromes waren versiegt. Auf dem moorigen Boden hatte Baum an Baum, hatten Knüppelholz und Gestrüpp Wurzel gefaßt. Die Weser war in ein neues Bett umgewandert. Nur Stücke des alten Laufes blieben als Seen (Alveser-, Blender-See usw.) zurück. In den morastigen Ufern des Flusses lagen die umgesunkenen Riesenbäume in unentwirrbarem Durcheinander. Eiche und Auerochsen wälzten sich im Schlamm oder zogen ihre Wildbahn durch die düsteren Urwälder der Flußsenke.

Wo aber Lichtungen sich fanden, die die Sonne beschien, wo Quellen sprudelten, wo Plätze vielleicht durch Höhen wind- und wettergeschützt dalagen, hatte sich der Mensch zu bleibendem Aufenthalte endlich nach langer Wanderfahrt niedergelassen — das Volk der Germanen. Holzhütten aus Baumstämmen grob zusammengefügt, mit hohen Palissaden vor wilden Raubtieren geschützt, waren ihre Wohnungen, Einzelhöfe, weit hin und her verstreut in der einsamen Wildnis der finsternen Tannen- und Eichenwälder. Spielende Kinder wurden von riesigen Hunden bewacht, und kräftige Männer kehrten unter rauhem Jagdruf mit reicher Beute aus den Waldungen heim, von den Gattinnen sehnlich erwartet. Trotzige Kriegsgefangene bestellten die kargen, wenigen Getreidefelder.

Von dem Höhenzuge der Geest war man in die Niederung des Marschlandes, das Alluvium, hinabgestiegen, je mehr dieses trockenen Fußes zu betreten war. Auf die Steinzeit, die nur Steinwerkzeuge kannte, war die Bronzezeit gefolgt; und schon nahte die Eisenzeit. Es war im Jahre 16 nach Christi Geburt, als von der Ems her der Feldherr des mächtigen Weltkaisers von Rom, Germanikus, den Stertinius mit wohl ausgerüsteten Soldaten in den Gau der Angrivarier sandte, um den im Rücken des römischen Heeres ausgebrochenen Aufstand niederzuschlagen. Denn der Ruf des Büffelhornes hatte die Söhne des Landes zur Verteidigung der Heimat zusammengeschart. Starke Männer, in grauererregende Bären- und Wolfsfelle gekleidet, umklammerten den eschlenen Speer oder die blanke Steinaxt und spähten nach dem heranziehenden Feinde aus. Auf dem einzigen Wege, den es in der ganzen Gegend gab, dem uralten „Volksweg“, der von der Hunte zur Weserfurt bei Sebbenhausen führte, drangen die eisenklirrenden und schwergepanzerten Legionssoldaten ins Barbarenland vor. Doch umsonst — der undurchschreibbare Wald und der Hinterhalt des Feindes zwangen sie zur Umkehr. In grausamer Tücke rächten sich die

welschen Horden, wo sie der Bewohner habhaft werden konnten. Auf den großen Urnenfriedhöfen der Heide, den „Wöpsler Bergen“ und den Enstrup-Hasseler Sandhügeln, erflamnten zu dunkler Nachtzeit über den Leichen der erschlagenen Germanen die flackernden Holzstöße. In feierlicher Totenbestattung ward die Asche der verbrannten Toten, in Tongefäße und Urnen gefaßt, unter aufgeworfenen riesigen Hügelgräbern, die ein Steinkranz umrahmte, oder auch einfach in schlichten Erdlöchern an der geweihten Stätte beigesezt. Untröstliches Klagegeheul um die auf ewig Entriessenen drang in die Urwälder, daß die wilden Tiere in ihren Verstecken aufschreckten.

E. S.

In der Kirche. *

Sonntag ist's im deutschen Lande! Ach, nicht wie sonst hallt die Flur vom rauschenden Flug der Glocken, nur das Kriegsglöcklein ruft zaghaft. Aber die Straßen sind gefehrt, die Kinder haben einen strammen Scheitel, in den Fenster steht ein Blumenstrauß. Und in den Augen leuchtet ein Fragen: Komm, Sonntag meiner Seele!

Da kommen sie mit dem Gesangbuch in der Hand, Orgelklang grüßt sie beim Eintritt ins Gotteshaus. Einst haben es die Väter mit aller Liebe gebaut, nun wohnt ihr guter Geist noch darinnen und grüßt uns als eine sonntägliche Welt. Du gehst auf deinen Platz, du stehst einen Augenblick, ehe du dich niedersezt und den Nachbarinnen zunidst: wichtiger Augenblick des stillen Gebetes, in dem du leise vor dich betest: Herr, hilf meiner Seele zu dir! Heilige diese Stunde an meiner Seele! Die Woche mit ihrer Bitterkeit fällt von dir ab in diesem Augenblick, wie aus Wolkendunkel tritt ein neuer leuchtender Sonnenstrahl heraus und leuchtet in deinen Alltag und fröhlich wirst du inne, wie Gott dich grüßt aus deinem Tagewerk! Aber auch alles, was dein Herz bedrückt, darfst du zu Beginn eines Gottesdienstes vor den Herrn bringen: die Sorge um den Kranken daheim, eine Fürbitte für dein Kind in der Ferne, die Not deiner Arbeit, alles bete, während die Orgel den Gottesdienst einspielt. Die spricht ihre eigene Sprache, die liebe Orgel, daß man die Augen einen Augenblick schließt und sich hineinführen läßt in die Welt da drinnen im Menschenherzen, in die Himmel der Seele.

Und nun beginnt der Gemeindegesang, in den wir freudig einstimmen. Der Altardienst bringt die tiefsten letzten Dinge zwischen der Seele und ihrem Gott zum Ausdruck. Die Schriftverlesung deutet neben dem folgenden Hauptlied die Grundstimmung des Gottesdienstes an.

Der Pfarrer betritt die Kanzel. Das Herzstück unsers Gottesdienstes hebt an: die Predigt! Der Mann da oben erlebt jetzt die heiligste Stunde der Woche. All die guten Kräfte, die ihm Gott anvertraut hat, sammelt er jetzt, um Gottes Wort zu verkünden. Jetzt ist er nicht mehr der Mensch mit seinen Schwächen, jetzt ist er auch nicht mehr der Freund der Gemeinde, jetzt ist er der Diener

Gottes, für den es nur ein Ziel gibt: Gott leuchten zu lassen!

Und nun hängt der Segen des Gottesdienstes davon ab, wie ihn seine Hörer aufnehmen. Es ist gewiß die beste Möglichkeit, eine Predigt zu Segen zu bringen, wenn man den Pfarrer liebt, der da redet. Aber es braucht nicht eine menschliche Liebe zu sein, sondern eine göttliche. So kann ich mir wohl denken, daß ein guter Christ persönlich mit seinem Pfarrer auseinanderkommt, ihn aber als Verkündiger des Gotteswortes in Segen hört.

Viel wichtiger ist der Boden, den das Gotteswort bei dir findet. Es haben da manche Christen ein großes Geschick, die gute Saat nicht zum Keimen kommen zu lassen. Wenn du dich z. B. in der Kirche umsiehst während der Predigt, und denkst, das sollte sich doch der und der zu Herzen nehmen, oder wenn du etwa denkst, die Bösen seien draußen, jenseits der Kirchenmauern, und alles werde gesagt, um über die draußen zu schelten, so ist dein Herz der harte Boden der Straße, auf dem kein Gotteskörnlein aufgehen wird! Willst du in Segen am Gottesdienst teilnehmen, so merke vor allem: ein Christ darf nicht richten, sondern nur aufrichten! Wie es unser Herr Jesus getan hat! Und wenn du sein Reich fördern willst, so gibt es nur einen allereinzigen Weg: der ist, daß gerade du besser wirst, frömmere, leuchtender aus seinem Leuchten! So also nimm die Predigt an, daß du denkst, die ganze Verkündigung gehe nur dich allein auf der ganzen Welt an! Die andern mögen an sich denken, wir wollen die Arme ausbreiten: Herr, komm in mir wohnen!

Dann wird die Predigt erst vollkommen, wenn du sie so als das Wort Gottes an deine Seele aufnimmst! Dann wirst du gereinigt, geheiligt, neue Entschlüsse, neue Kraft werden dich durchströmen! Freudig wirst du werden, und deine Augen werden Sonntagsaugen sein.

Froh betest du mit beim Kirchengebet, freudig betest du das Unser Vater mit. Ich las von einem Gottesdienst, in dem die ganze Gemeinde gemeinsam das Unser Vater spricht. Das ist ein schöner Ausdruck der Höhe des Gottesdienstes, den das Kirchengebet darstellt.

Froh singst du die Schlußverse mit, noch einmal betet deine Seele. Dann kommt über dich der Segen gerauscht, den einst die ersten Christen erflehten, als draußen die Spione der Heiden lauerten, den einst die Sendboten des Glaubens in die deutschen Wälder riefen, daß unsre Väter zu der Geschichte erwachten, an der wir heute noch arbeiten und hoffen, der Segen, den einst Luthers Stimme hell und freudig wieder im deutschen Volk erneuerte.

Die Orgel rauscht auf, ein Meer von heiligen Klängen geleitet dich hinaus. Die heilige Stunde ist vorüber. Aber wie die Gestalt des Kirchturms hinter dem Dorfbild steht, himmelan weisend, so steht der Gottesdienst hinter der ganzen Woche mit ihrer Not und ihren Aufgaben, eine Quelle des Ewigen in unserm Leben.

W. K.

(Thüringer Heimatglockenjahrbuch 1921.)

Nochmals: die Volkshochschule. *

II.

Was nun unsere niedersächsische lutherische Volkshochschule in Hermannsburg will, das sagt ihr Name. Sie will unserm Niedersachsenvolke die Niedersachsenheimat lieb und teuer machen durch Heimatkunde. Das soll geschehen durch fesselnde kulturgeschichtliche Betrachtungen, die sich auf Anschauung des engeren Vaterlandes gründen, zum Nachdenken anregen und Liebe und Verständnis für Land und Leute, Sprache und Sitte, Geschichte und große Persönlichkeiten erwecken.

Was uns Niedersachsen mehr als andern deutschen Volksstämmen fehlt, das ist völkische Erziehung. Drum muß Volksgeschichte der wichtigste Teil des Volkshochschulunterrichts sein, damit die Hörer und Teilnehmer Freude gewinnen zur freien Mitarbeit beim Wiederaufbau des Vaterlandes und zu verständnisvollem Schaffen und Wirken in der Heimatgemeinde.

Das andere Ziel dieser Volkshochschule ist frisches, frommes, freies, fröhliches Christentum im Sinne Luthers zu wecken und zu vertiefen und die jungen Männer zu persönlicher Freiheit zu erziehen, zu Männern, die einmal eine geistige Führerrolle zu übernehmen imstande sind in ihrem Heimatdorf und in dem weiteren Kreise, in den Gott sie hineingestellt hat.

Das sind so treffliche Ziele der Hermannsbürger Volkshochschule, daß unser ganzes bewußt-niedersächsisches und bewußt-lutherisches Christentum sich dahinter stellen muß. Diese neue Schule muß getragen werden von der Liebe des ganzen Volkes soweit es noch Heimatliebe hat und Freude hat an lebenswarmem Christentum. So ist's auch unsere Pflicht, die Hermannsbürger Volkshochschule finanziell sicher zu stellen. Zu dem Zwecke ist's erwünscht, daß viele unter uns, nicht bloß Kirchenvorsteher, Schulvorsteher, Gemeindevorsteher, Lehrer, Pastoren, sondern vor allem der Bauernstand selbst sich zur Mitgliedschaft gern und freudig bereitfindet und daß demnächst viele erwachsene Söhne aus bäuerlichen Kreisen sich als Schüler der Anstalt melden.*)

Der Unterricht findet im Winterhalbjahre statt; der diesjährige Kursus, an welchem auch zwei junge Männer aus unserm Kirchspiele teilnehmen, neigt sich bereits dem Ende zu.

Noch einmal verweise ich auf den Bericht in der Oktobernummer des „Boten“, der aus der Feder eines Teilnehmers am vorjährigen Kursus stammt und über alles Wissenswerte Auskunft gibt.

*) Es darf kein Vater sagen: „Ich kann meinen Jungen nicht ein ganzes Halbjahr entbehren; ich müßte ja schon feinewegen einen besonderen Knecht halten!“ Darauf wäre zu erwidern: Als wir noch den preußischen Kommiss hatten, da mußten wir unsere Jungen 2 bis 3 Jahre missen. Wenn sie zurückkehrten, hatten sie mancherlei gelernt und erfahren, was nicht taugte. In Hermannsburg werden sie nur gutes lernen und reichen Gewinn für Geist und Gemüt mitbringen.

Die Mitgliedschaft am Volkshochschulvereine wird erworben durch Zahlung eines Mindestbeitrages von 10 Mk. jährlich.

Man kann sich dazu bei mir oder unmittelbar bei Missionsdirektor D. Saccius in Hermannsburg melden. Möchten viele sich dazu bereithalten.
Schecker.

Wege in ein schöneres Jugendland. *

Man hört viele Klagen über die Verwahrlosung und Verrohung der Jugend. Ich will hier den Ursachen nicht weiter nachgehen. Klagen helfen uns nicht weiter. Unsere Losung sei: Auf zur Tat! So will ich hier kurz einen Weg zeigen, den ich gehe, um diesem Uebel zu steuern. Vielleicht ist dies eine Anregung für den einen oder den anderen, auch anzufangen, damit wieder ein neuer und besserer Geist die deutsche Jugend besetzt.

Laßt uns gute Bücher verbreiten! so klang es schon oft aus dem „Boten“ uns entgegen. Ja, man beschritt auch ja Wege, die zur Tat führten. Einen solchen bin auch ich gegangen. Hier in Blender ist eine Jugend- und Volksbücherei im Entstehen begriffen. Die Mittel für den ersten Anfang brachte uns unsere Weihnachtsaufführung. Der Saal war „brechend voll“, sodaß tatsächlich Bänke brachen. Interesse für solche Aufführungen ist also vorhanden. Als klingenden Erfolg brachte die Aufführung uns ca. 700 Mk. Für ca. 300 Mk. schaffte ich Bücher und Büchlein an. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-

stiftung und der Verein für Volkswohlfahrt in Hannover schenken uns je 10 Bücher. Nun hoffe ich noch einen Betrag von unserer Gemeindevertretung und auch vom Kreis-ausschuß zu erhalten. Mit ca. 100 Büchlein konnte unsere Bücherei eröffnet werden. „Willst du etwas ins Leben einführen, so beginne damit in der Schule.“ Lehre die Kinder größere Schriften richtig lesen und speise sie nicht mit den „Happen und Häppchen“ aus dem Lesebuche ab; denn sonst können sie kein Interesse für das „Buchlesen“ haben, noch vielweniger das gute Buch vom Schundroman unterscheiden. Der Anfang ist hier bescheiden und klein, aber es ist doch ein Anfang. Wo sind noch gute Bücher? Ich nehme für die Bücherei auch Geschenke an und jedes Buch ist willkommen; eignet es sich nicht für die Bücherei,

so ist es bei mir vielleicht besser aufgehoben als in den Händen der Jugendlichen.

Mit der Bücherei hoffe ich eine Bucheinbindungsabteilung zu verbinden, um werktätige Arbeit im Anschluß an den Unterricht in die Schule einführen zu können.

Damit kämen wir zu einer andern Klage: „Die Vergnügungssucht hat überhand genommen.“ Leere Klagen und Verbote nützen nicht. Suchen wir etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Schaffen wir gute Beschäftigungen, edle Vergnügungen! Auch damit hat man hier den Anfang gemacht. Die hiesige Volks- und Fortbildungsschule besuchte am 23. Januar die Aufführung von „Wilhelm Tell“ im Stadttheater in Bremen. Die Karten für die Plätze hatten wir der Schulkasse entnommen, die Reise hat jeder selbst bezahlt. Das Essen kostete uns nichts, da Herr Blume in Bremen

— ein Sohn unserer Gemeinde — uns mit Kaffee und Kuchen unentgeltlich bewirtete. Den Fortbildungsschülern kostete Platz und Reise 12 Mk., dafür hatten sie im Theater auch Sperrsitz. 200 Mk. stehen uns nun noch für eine andere Aufführung zur Verfügung. Daß die Schüler Gewinn und Freude von dieser Fahrt gehabt haben, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Und nun heißt es: Auf zur Gründung einer Jugend- und Volksbühne in Blender; damit wir nicht nur Gutes sehen, sondern auch Gutes darstellen können. Wer hilft mit? — Wer zeigt andere Wege? Helfen wir alle, daß ein



Das Heimatkirchlein.

Originalzeichnung von W. Roegge.

Ein Mütterlein, urgrau, in Sonn' und Nacht hält Wacht . . . hält gute, treue Mutterwacht.
Mit lieben Augen blickt's die Gassen her, und amet schwer, und atmet manchmal schwer.
So Jahr um Jahr, das in die Schollen rinnt, spürt es den Lebenswind, den Totenwind.
Mit leisen Fingern, wie's die Mütter tun, streicht es die Hügel, da die Toten ruhn.
Doch Sonntags, horch, wie hell sein Stimmlein klingt, das Frieden — allem Leben Frieden bringt!

Franz Lüdtke.

neuer Geist unser Volk zu neuem Leben führe!
Blender. M.

Schlaglichter (6): Maskenball im Dorf!

- A.: — — Es ist ja eigentlich wohl richtig: Bischen viel ist bei uns auf dem Dorfe los; jeden Sonntag Ball; aber wissen Sie: man will doch auch was vom Leben haben (als ob das das Leben wäre!); man hat das Geld nun mal lose in der Tasche (also man hats!); kurz und gut: in dieser traurigen Zeit muß man sich zu amüsieren versuchen, so gut es geht.
- B.: „Schön. Aber dann solls auch dabei Wort für Wort bleiben, wat use goe Fründ Pastor Schecker in Blender in „Boten“ schreiben

het: O Dütſchland, deep in Schanne!"
A.: „Aber ich bitte Sie! So dürfen Sie doch nicht sagen. Hören Sie nur: Nächsten Sonntag „feiern“ wir zu Ehren der im Kriege Gebliebenen. Es geht um den guten Zweck, ein Kriegerdenkmal für die im Weltkrieg Gefallenen zu errichten. Was tut man da nicht alles, um das nötige Geld zusammenzubekommen! Gewöhnliche Bälle ziehen nicht mehr. Wir versuchen drum mit einem Maskenball!“

Was Lieschen dort erlebte.

Lieschen hatte tatsächlich ihren Kopf durchgeſekt. Sie durfte zum Maskenball. Welches Glück! So'n richtiger Maskenball wie in der großen Stadt ſollte es werden. O, man war doch auch auf dem Lande ſchon recht, recht fortgeſchritten! Die Hauptſache war, ein Koſtüm beſorgen. Eine Maske war raſch beſchafft. Dieſe war allerdings blödsinnig häßlich; das war nicht zu leugnen. Aber was alle taten, ſollte das nicht richtig ſein? Und nun das Koſtüm ſelbſt! Das mußte etwas ganz beſonderes ſein! Ich will nicht mit all den Plänen langweilen, die durch Lieschens Kopf gingen. Sie entſchloß ſich endlich für die Kleidung eines Blumenmädchens. Es koſtete ja allerdings ziemliches Geld aus Vaters Portemonnaie, bis die Blumenjungfrau fertig daſtand mit einem Körbchen in der Hand, das Blumen enthielt. Da es Winterzeit war, mußten künstliche echte vortäuſchen. Und ſah überhaupt der ganze Aufzug etwas „künstlich“ aus, ſo galt es aber doch den guten Zweck!

Wenn es ſchlechte Menſchen geben ſoll, die ſagen: Ich will mich bei einer ſolchen wohlthätigen Veranstaltung nur amüſieren, ſo gehörte Lieschen nicht zu dieſen. Denn mit dem Amüſieren war es nicht weit her. Und das ging ſo zu:

Ihr Freund Karl hatte ſie mitgenommen. Aber ſchon im Hauſflur des Wirtshauſes fingen die Beläſtigungen an. Ein paar Hanswürſte, die ſchon einen hinter die Binde gegoffen hatten, verſuchten, ihr hüblſch zu tun. Karl, der Schutzherr, war auf einmal verſchwunden und mit einer ſchönen Zigeunerin im Tanzen. Ein ſtolzer Ritter, der ihr nun ſeinen Schutz verſprach, entpuppte ſich ſehr bald leider als der notoriſche Taugenichts des Ortes. Die Blümlein hatten ihr ein paar lärmende Trunkenbolde im ganzen Saal verſtreut. Bei der Preisverteilung an die ſchönſte Maske wurde ſie als beſcheidene Blume ganz überſehen. Die Vorlauteſte war die „Königin der Nacht“ geworden und mit einem „goldenen“ Armband dekoriert. Als ſich unter den Preisrichtern ſelbſt eine Keilerei zu entwickeln drohte, da war Lieschen mit Tränen in den Augenwinkeln ſchon auf den Heimweg und gelöbte: Nie gehſt du wieder auf einen Maskenball!

Die Pointe dieſer kurzen Geſchichte iſt: Bälle über Bälle in dieſen Hungerzeiten, Maskenbälle, die den Blödsinn in Reinkultur darſtellen; wir haben es doch ſehr weit gebracht! Und weiter und vor allem: Es ſcheint doch recht ſchwer zu

ſein, Wohlthätigkeit zu üben und etwas Gutes zu tun, wenn man zu ſolchen Mitteln greifen muß! — Wer es verſtehen kann, verſtehe es!

E. S.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die **Prüfung der Konfirmanden** in der Inſpektion Wiſſen findet in dieſem Jahre vom 28. Februar bis 4. März an den betreffenden Kirchorten ſtatt. Näheres wird noch mitgeteilt.

Die am 20. Februar ſtattfindende **Wahl zur preußiſchen Landesverſammlung** hat auch für Kirche und Schule große Bedeutung. Noch iſt die Kirche nicht ganz vom Staat getrennt. Noch weiß man nicht, was aus unſerer Schule werden wird. Jeder Wähler ſteht als Chriſt vor der Gewiſſensfrage, welcher Partei er ſeine Stimme geben ſoll. Wer weiß, daß es wahre Religion ohne Gemeinſchaft d. h. die Kirche nicht gibt, wer weiß, wie nötig zum Wiederaufbau unſeres Volkslebens die Religion — ſchon für die Kinder in der Schule — iſt, der kann nicht einer Partei ſeine Stimme geben, die von Kirche und Religion nichts wiſſen will. Prüfe zuvor ein jeder recht, der als Wähler die Verantwortung für die Zukunft unſeres Volkes mitträgt!

Das im November in Hannover von der Landesſynode beſchloſſene **kirchliche Wahlgeſetz**, von dem wir in der Dezember Nr. berichteten, iſt in der preußiſchen Landesverſammlung abgelehnt. Sobald es angenommen und durchgeführt wäre, wäre die Kirche vom Staate frei gemacht. Es iſt der Fluch der Abhängigkeit der Kirche vom Staat, daß die Kirche von der Gnade oder Ungnade der politiſchen Parteien abhängig iſt. Die Gleichgültigkeit der Mitglieder der bürgerlichen Parteien, die vor der Abſtimmung fortgegangen waren, hat die Annahme des Wahlgeſetzes zu Fall gebracht. Ebenſo merkwürdig iſt, daß die ſozialiſtiſchen Parteien, die die Trennung von Staat und Kirche ſtets befürwortet haben, nun durch Gegenſtimmen gegen das Wahlgeſetz der Kirche den Weg zur Selbſtändigkeit verſperren haben. Doch beſteht die berechtigte Hoffnung, daß die neu zu wählende Landesverſammlung das Wahlgeſetz nach abermaliger Vorlage endlich annehmen wird.

Auf den Sonntag Judica, den 13. März d. Js., iſt eine allgemeine Beſenkollekte zur Unterſtützung der **evangelischen Preſſetätigkeit** aus geſchrieben.

Immer mehr bricht ſich in den Gemeinden die Erkenntnis Bahn, wie bedeutſam die Preſſe für das kirchliche Leben iſt, und immer lauter wird der Wunsch, daß die Kirche noch mehr als bisher ſich der Preſſe bedient, um ſich außerhalb der Gotteshäuser und der Gottesdienſte an die breiſte Offentlichkeit zu wenden. Seit langer Zeit haben die Sonntagsblätter ihren ſegensreichen Dienſt an unſerem Volke getan und in vielen Hunderttauſen-

den von Gremblaren Sonntag für Sonntag Ewigkeitsgedanken in die Christenhäuser getragen. Zu ihnen gesellten sich in den letzten Jahrzehnten die Gemeindeblätter, die sich mit großer Treue bemühten, das Band zwischen Kirche und Heimat fester zu knüpfen, und namentlich im Kriege Grüße aus der Heimat den im Felde stehenden Gemeindegliedern überbrachten. Daneben trat die Arbeit der evangelischen Presseverbände, die nicht nur den Sonntags- und Gemeindeblättern, sondern vor allem der Tagespresse dienen, um auch durch sie die christliche Welt- und Lebensanschauung zu verbreiten und zu verteidigen und das Verständnis für kirchliche Fragen und Aufgaben zu fördern. Durch Verteilung von Flugblättern, durch Versendung aufklärender Artikel, durch Verbreitung wichtiger Nachrichten, durch sachliche Berichterstattung u. a. haben die Presseverbände auch im vorigen Jahre mit gutem Erfolg gewirkt. Aber um den evangelischen Pressedienst weiter auszubauen, sind Geldmittel nötig, zumal jetzt, wo für die christliche Presse eine Notzeit gekommen ist, weil die Herstellungskosten gewaltig gestiegen sind. Und gerade in der nächsten Zukunft erwächst durch die bevorstehende Entscheidung über den Fortbestand der christlichen Schule den evangelischen Presseverbänden eine große Aufgabe, deren Erfüllung ohne Beihilfe nicht möglich ist.

Der Förderung der evangelischen Pressetätigkeit in unserer Landeskirche und zugleich der Förderung der Aufklärungs- und Werbearbeit zur Erhaltung der christlichen Schule und des evangelischen Religionsunterrichts soll die ausgeschriebene Kollekte dienen. Keiner Gemeinde und keinem Christenhaus kann diese Sache gleichgültig sein. Mittelbar oder unmittelbar wird der Ertrag der Kollekte jeder Gemeinde unserer Landeskirche zugute kommen, deshalb hoffen wir zuversichtlich auf reichliche Gaben.

Allerlei aus der Heimat. In Wöpsle äscherte ein Brand das Gehöft des Pächters Tecklenburg ein. — In Hoyerhagen verunglückte tödlich der Vollmeier Joh. Meyer an der Kreisäuge. — In das Postgebäude in Bruchhausen brachen Diebe ein. — In Schweringen kam ein Konfirmand zu Tode beim gelegentlichen Mitsfahren auf einem angekoppelten Lastwagen. — Der Klempnermeister W. in Wisfen fiel durch die Decke eines hohen Saales, wodurch er sich eine schwere Verletzung zuzog.

Wendorf. Die Sammlung für die Heidenmission ergab 820 M. In die Hälfte der Summe ist der Hermannsbürger- und Leipziger Missionsanstalt überwiesen worden. Da die Kirchenkollekte 274 M. betrug, erhöhte sich die diesjährige Missionsgabe der Gemeinde auf fast 1100 M. „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.“

Büden. Heute muß ich zuerst etwas zurücknehmen, was ich in meinem vorletzten Brief gesagt. Damals schrieb ich, wir hätten zur Errichtung unseres Kriegerdenkmals keine Beihilfe von jenseits des Meeres bekommen und wollten nun gleich nach Neujahr ohne die amerikanischen Dollars zu bauen anfangen. Inzwischen ist nun aber doch, zu unserer

großen Freude, die erste große Geldsendung aus Amerika gekommen. Herr Hannes Wübbefahl und seine Frau, geb. Steimke, beide aus Bücken stammend, schickten uns 3000 Mk. Ich sandte gleich im Namen der Gemeinde einen Dankesbrief zurück. Es ist ein so schöner Gedanke, finde ich, daß treue Bücker im fernen Erdteil mit dafür sorgen, daß das Andenken der gefallenen Söhne der Bücker Gemeinde in Ehren bleibe! Hoffentlich kann nun bald mit dem Bau eines würdigen Denkmals auf unserm Marktplatz begonnen werden. —

Am 18. Januar fand die diesjährige Generalversammlung des Frauenvereins Bücken und Umgegend statt. Durch die beiden Zeitungen waren alle Mitglieder geladen. Leider war, vor allem wohl infolge des schlechten Wetters, die Beteiligung ziemlich gering. Fräulein Roester erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Frau Siebenmeier legte sodann den Kassenbestand vor. Die Kasse schließt mit einem Ueberschuß ab von 5885 Mk. Ein recht erfreuliches Ergebnis. Anschließend fand sodann die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt:

Frau Trautmann, Vorsitzende; Frä. Roester, Schriftführerin; Pastor Trautmann, Kassenwart. Ferner für die Dörfer: Für Bücken Frau Bredehorst, Frau Werhan, Frau Siemers, Frau Ahrens, Frä. Ziegeler, Frä. Engelke; für Altenbücken Frau Meyer, Frau Stöver; für Dedendorf Frau Grobe, Frau Seebade; für Calle Frau Beckendorf Frau Meyer; für Holtrup Frau Brase, Frau Pöttker; für Duddenhausen Frau Hornborstel, Frau Klostermann; für Helzendorf Frau Ehrenhard, Frau Thöle; für Nordholz Frau Schumacher, Frau Meinke; für Warpe Frau Hillmann, Frau Hüppe; für Windhorst Frau Habighorst, Frau Burhop. —

Die Hauskollekte für die Kinder in Not hat — nach Abzug der Unkosten — den schönen Betrag von 1900 Mk. ergeben. Möchte das Geld, was jetzt hin und her im deutschen Vaterland zu diesem Zweck gesammelt wird, etwas die große Not unserer Großstadtjugend lindern. Ich glaube, wir auf dem Lande können uns die Größe dieser Not garnicht recht vorstellen. —

Mit dem nächsten Mittwoch, den 9. Februar, beginnen auch unsere Passionsgottesdienste wieder! Um allen, auch denen in den entfernteren Dörfern, den Besuch zu ermöglichen, sollen sie wieder um 4 Uhr anfangen.

Gott segne der lieben Bücker Gemeinde die Betrachtung der Passion des Herrn!

Damit für dies Mal Gott befohlen!

Euer Pastor Trautmann.

Zutshede. Ein Lichtbilderabend mit Hindernissen so könnte man über den Vortragsabend schreiben, den Herr Diakon Frese vom Stephansstift von Hannover in unserer Gemeinde am 29. Januar abhielt. Beim Herrichten des Apparates zersprang die wertvolle elektrische Birne. Nun war guter Rat teuer. Es war zwei Stunden vor Beginn des Vortrages. In letzter Not erbot sich freundlicher Weise

Hermann Behrmann von hier, schnell per Rad eine Carbidvorrichtung aus Verden zu beschaffen. Doch das Unglück schläft nicht, nach einer Viertelstunde kam der Bote mit geplatztem Radreifen zurück. Nun schnell ein neues Rad und die Fahrt zum zweiten Mal begonnen. Inzwischen war es $\frac{1}{2}$ 8 geworden und wir mußten den Abend beginnen zunächst ohne Lichtbilder. Der gemischte Chor füllte die Lücke aus und war mehr als nur ein Lückenbüßer, indem er uns durch seine Lieder erfreute. Da endlich um 8 Uhr kam zu unserer Freude der Bote zurück: er hatte unterwegs ein neues Unglück gehabt, war in den Graben gestürzt und die Lenkstange des Rades war zerbrochen. Aber unverzüglich hatte er den schweren Apparat auf den Rücken genommen und kam nun doch noch zur rechten Zeit. Es sei ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt, daß er den Mut nicht verlor trotz allen Mißgeschickes. Der Abend verlief dann ohne weitere Zwischenfälle. Wir sind Herrn Frese sehr dankbar dafür, daß er uns in die Arbeit des Stephansstifts eingeführt hat. Vielleicht können wir mit unsern beiden Chören im Sommer mal eine Reise zum Stephansstift machen und alles, was wir imilde sahen, in der Wirklichkeit bewundern. Der Abend brachte eine Kollekte von 340 Mk zum Besten des Stiftes. Es sollen in Zukunft allsonntäglich, wo keine andern Kollekten gesammelt werden, die Becken in unserer Kirche stehen bleiben für Gaben zum besten der Inneren Mission. Schon die einzige Tatsache, daß das Stephansstift im vergangenen Jahre 500 000 Mk. Schulden gemacht hat, zeigt uns wie nötig solche Gaben sind. Mögen die Becken nicht vergeblich aufgestellt sein!

Marxfeld. Am 23. Januar wurde das Ehrenmal für unsere gefallenen Helden eingeweiht. Eine schöne und erhebende Feier. Das Ehrenmal wurde von der Firma J. Gründel zu Hoya geliefert; es hat auf dem Kirchhofe, unmittelbar vor der Kirche, seinen Platz gefunden. Durch seine Kunst und einfache Schönheit wirkt es auf jeden Beschauer. Als ein Zeuge großer, schwerer Zeit möge es von der Gemeinde in Ehren gehalten werden.

Schwarme. Laut Beschluß des Kirchenvorstandes sind seit dem 1. Januar d. Js. für Haus-taufen und -trauungen 100 Mk. in die Kirchen-kasse zu zahlen. —

Der Kirchenvorstand hatte die Ablösung des niederen Küsterdienstes von der hiesigen 1. Schul-stelle beschlossen und das Konsistorium war zur Genehmigung bereit. Da jedoch die Gemeinde-vertretung sich gegen die Abtrennung aussprach, hat die Regierung den Kirchenvorstandsbeschluß für ungültig erklärt.

Wilsen. Nachdem der Jugendverein Bruch-hausen sich von der bisher gemeinsamen Arbeit mit Wilsen abgesondert hat, ist für unseren Ort ein neuer selbstständiger Verein gegründet. —

Unsere schöne Gedächtnisstätte für die im Kriege Gefallenen könnte schon jetzt geweiht werden. Die Einweihung soll indessen auf vielfachen Wunsch

erst am Charfreitag nachmittag 2-Uhr stattfinden. Sollte indes, wie beabsichtigt ist, der 6. März (Sonntag Vätare) als allgemeiner nationaler Trauertag bestimmt werden, so würde dann die Einweihung zur gleichen Stunde gehalten werden.

◆ | **Kollekten und Liebesgaben.** | ◆

(Inspektion Wilsen.)

Kollekten für 1. Hinterbliebene im Kriege, 2. Gustav-Udolf-Verein, 3. Deutsche Kinderhilfe, 4. Henriettenstift, 5. Mission, 6. Jugendpflege: Asendorf 72,50, 2. 52, 3. 115,50, 4. 160, 5. 274, 6. 52,50 Mk. Blender 1. 50, 2. 30, 3. 302, 4. 242, 5. 350, 6. 46 Mk. Bruchhausen 1. 50, 2. 38, 3. 72, 4. 156, 5. 90, 6. 54 Mk. Jntschede 1. 35, 2. 70, 3. 67, 4. 253, 5. 260, 6. 45 Mk. Marxfeld 1. 137,50, 2. 49,25, 3. 203,40, 4. 201,75, 5. 239, 6. 55,25 Mk. Schwarme 1. 147, 2. 60, 3. 222, 4. 190, 5. 125, 6. 28 Mk. Sudwalde 1. 84,30, 2. 27,60, 3. 231,25, 4. 231,25, 5. 227 Mk. Wilsen 1. 184, 2. 42, 3. 171, 4. 340, 5. 375, 6. 69. Mk.

Kollekte für den Volkskirchenbund 168 Mk. Sammlung für die Balten: Wilsen 151, Bergen 71,50, Lenzen 102,90, Süstedt 160,60, Dchtmannien 84, Wöppe 107,75, Homfeld 43, Scholen 42, Derdinghausen 78, Engeln 35, Weseloh 76 Mark.

Hauskollekte für Bethel-Rotenburg in Bruchhausen 475 Mk.

(Inspektion Hoya.)

Die Sammlung für die „Kinder in Not“ hat ergeben in Enstrup 743,25, Hasbergen 465, Hohenholz 233, Mahlen 200, Döhnhausen 172,75, Gandesbergen 148,50 Mk.

Kollekte für Heidenmission in Bücken 272,75, Dörverden 301,46, Eigendorf 670, Enstrup 218, Hassel 48,02, Hoya 117,13, Hoyerhagen 302, Magelsen 440,55, Disse 72,25, Wechold 448,66, Westen 73,45 Mk.

◆ | **Rätselleche.** | ◆

Plattdütsche Radels.

I.

Ik wät een Woord mit dumwelken Sinn;
Et lücht döör de ganse Welt sten Schien,
Un ach! wat wör dat irst hell op de Ger,
Wenn düit eene düstere Woord nich wör!

II.

As ik nüllichst mi harr snäen,
Hew ik't brukt mi to verbinnen;
Ane Kopp, Fründ so wat draf sik
Dewerall bi di nich finnen;
Noch mal Kopp aw — gladde Blome
Rot un blag un witt un gäl;
Wenn de bleit in Harst, denn gimt et
Anne Blomen nich mihr väl.

Sch. in Bl.

Einsendung der Räselösungen bis zum 6. des nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Wilsen.

Lösung der Räsel in voriger Nummer:

I. De Schape, de Schäpe, de Schäppe. II. Torn—Dorn.
Wegen Platzmangel kann nur der Name des Gewinners von den Räselösern genannt werden: Wilhelm Stein-Calle.

Quittung über weitere eingegangene Gaben für den „Boten“.

N. N.-Bruchhausen 15 Mk., N. N.-Lenzen-Barbusch 17,50 Mk., Frau Str.-St. 5,50, Frau M. in E. 3 Mk. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern!

◆ | **Briefkasten.** | ◆

An mehrere. Die Exemplare der Januar-Nummer des „Boten“ sind infolge erhöhter Nachfrage vergriffen. Sollten irgendwo solche noch übrig sein, würde eine Zusendung dank bar begrüßt.

Rud. Schmedes, Bremen 10

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.

Telefon 24.

Filiale Verden.

Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

Hobelbretter
 Rauhspond
 Kanthölzer
 Schalbretter
 Tannen und Kiefern-
 astreine Kiefern-Seitenbretter
 Eichen-Furniere
 Dachpappe

Stabbretter
 Fussleisten
 Bekleidungen
 Latten
 Tischlerbretter
 Kiefern-Stamm-bretter
 Eichen-Schnittmaterial
 Rohrgewebe, Gyps.

Wieder eingetroffen:
Webeschützen
 f. einfachen u. Schnellschuß,
 große und kleine
Spulen, Sperruten
Sebelgarn,
Wollkragen usw.

Webekämme
 werden auf Bestellung
 in kürzester Frist
 geliefert.

Ferdinand Bullenkamp
 Vilsen.

Gemeindehaus Bruchhausen-Vilsen.

Vortrag des Superintendenten Hahn:

„Die Toten leben“

am Sonntag, den 6. März, abends 8 Uhr.

Die Unsterblichkeit der Seele bewiesen durch Tatsachen aus dem Seelenleben.

Mit Lichtbildern spiritistischer Erscheinungen.

Wer die Unsterblichkeit leugnet ist nicht ungläubig, sondern unwissend.

Eintritt 2 Mk., zum Besten des Gemeindehauses.

Kinder haben keinen Zutritt.

Schwarze und dunkelblaue

Cheviots und Kammgarnstoffe

in nur guten Qualitäten für **Damen- und Herrenbekleidung**, besonders auch für **Konfirmandenbekleidung** geeignet, sind eingetroffen.

Gebrüder Wohlers,
Vilsen.

Muschelkalk und Nagut

das jetzt notwendigste Hühner-Beifutter empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Prima Wollgarn

gibt billigst ab

Vilsen. H. Emme.

Empfehle in reicher Auswahl

Anzug-, Paletot-, Mantel-, Hosen- u. Manchesterstoffe

in bester Friedensware
Wilh. Lammers

Schneidermeister
Bruchh.-Vilsen.

1a. neue

Säe-Leinsaat

sowie sämtliche

Feld- u. Gartensämereien sind eingetroffen und empfiehlt in nur **erstklassiger Qualität**

C. C. Möser, Vilsen.

Buckskin

in allen Qualitäten vorrätig

H. Emme, Vilsen.

Preiswert zu verkaufen:

4 Paar rindl. Schaftstiefel fast neu, Nr. 41—43,

2 Paar rindl. Herrenschürstiefel neu, Nr. 43 u. 45,

2 Paar Damenschürstiefel fast neu, Bog, Nr. 37 u. 42.

Aug. Hittmeyer, Vilsen.

1a. neue

Dickstrunk-Kohlsaart

kauft zu höchsten Preisen
C. C. Möser, Vilsen.

Arbeitsfreudiges, ganz solides

Hausmädchen

für herrschaftlichen Haushalt, zum 1. 4. gesucht, Zeugnisse, Empfehlungen, Lohnansprüche zu senden an

Schoenijahn,
Lüftringen b. Osnabrück.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von Traugott Samm. Schön gebunden 24 Mark

Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von Traugott Samm. Schön gebunden 25,20 Mark

Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von Margarete von Seiffhals. Schön gebunden 21,60 Mark

Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von Wilhelm Edward Bierle. Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Schön gebunden 19,20 Mark

Heustecher. Ein humoristischer Roman von Max Burdardt. Schön gebunden 25,20 Mark

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibendem Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen
F. Schönemann m. V. H., Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 17

Glückwunschkarten

zur Konfirmation

in einfachen und eleganten Mustern liefert billigst

G. Kistenbrügge, Buchdruckerei

(Inh.: Herm. Meinke) Vilsen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen.

Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Herm. Meinke), Vilsen.

Beiblatt zum „Inspektionsboten“.

Februar 1921.

Glaubenskämpfe im 30 jährigen Kriege.

Einer alten Dörverdener Chronik nachgezählt.

Die Kirche zu Dörverden ist bei der Gründung den beiden Heiligen, Cosmian und Dominian gewidmet, welche als Patrone von den Papisten verehrt wurden. Im Jahre des Augsburger Bekenntnisses 1530 wurde die Reformation vorgenommen und zum ersten evangelischen Prediger Nikolaus Hoge bestellt, welcher auf der Kanzel und vor dem Altare noch viele katholische Gesten und Bekreuzigungen machte und dergleichen auch beibehielt; er hat im Amte 30 Jahre gestanden bis 1560. Arnold Dünker folgte ihm im besagten Amte und lebte bis 1599. Er hat seine Predigten noch in der platten niederdeutschen Sprache gehalten. Dessen Nachfolger Christophorus Schulze aus Walsrode ist als 3. evangelischer Prediger 1599 am 12. Oktober von dem weiland Bischof Philipp Sigismund berufen, hat in reiner deutscher Sprache gepredigt, darinnen er von den Einfältigen im Anfang nicht verstanden wurde — hat viel Mühe anwenden müssen, die Leute zum Verstehen der reinen Sprache zu bringen — und ist 1616 gestorben. An dessen Stelle ist Joachim Schnurz, Sachse genannt, nur ein Jahr im Amte daselbst gewesen, welchem der Magister Hermann Kleffmann aus Verden bis zum Jahre 1628 oder 29. folgte. Nach dessen Absterben kam Johann Ungewiß gleichfalls aus Verden ins Amt 3 Jahre hindurch. Nikolaus Vodecker abermals aus Verden hat bis 1660 im Amt gestanden und das Ende des 30 jährigen Krieges überlebt. An seine Stelle trat Magister Hieronymus Kilian welcher, von Geburt Thüringer, unter dem schwedischen General Arentschild Feldprediger gewesen und 1690 gestorben ist. —

Es war im Jahre 1626, als die unweit Nienburg lagernde kaiserlich-katholische Armee Truppenteile, um zu rekonoszieren, nach Verden entsandte. Zu Dörverden, an der Weser gelegen, kam ihnen solcher Widerstand, daß die Truppen nicht weiter zu gelangen vermochten. Denn der Ort war mit einem hohen Graben und mit festen Schlagbäumen versehen. Die Einwohner ermangelten nicht, Feuer von sich zu geben, sie waren in Waffen. So mußten die Papisten unverrichteter Sache umkehren.

Als aber Kaiser Ferdinand II. drei Jahre später das Restitutionsedikt im ganzen römischen Reich erließ, so ist infolge desselben das damalige Stift Verden und somit auch die Kirche zu Dörverden von den Papisten in Anspruch genommen, da der geschorene Hause sich allda eingefunden hat, der den Prediger vertrieb, daß er sich ins Amt Hoya nach Boyen wandte und leiden mußte, daß seine Verfolger ihre römische Messe in der

Kirche einführten. Diesen ist es auch gelungen, einige Leute zu verführen, der Messe und den Prozessionen beizuwohnen. Nachdem aber der gloriwürdige König Gustav Adolf von Schweden, dessen hohes Gedächtnis ewig in Segen bleiben möge, mit der siegreichen Armee zur Hülfe den deutschen Boden betreten hat, hat der damalige Erzbischof von Bremen, Herzog Johann Friedrich von Holstein, sich ein Herz gefaßt und die Plattköpfe des Landes verwiesen. Deren viele auf der Flucht von den Bauern erschlagen sind, wie denn ein Mönch, in Maurerkleidung, Maßstab und Mauerkelle in der Hand nahe am Steberger Turm kalt gemacht ist. Darauf haben die vertriebenen Prediger, die ein ganzes Jahr lang vertrieben waren, die reine Lehre wieder eingeführt, welche seit der Zeit wieder lauter gepredigt ist.

E. S.

Unser „Bote“.

*

Wenn der „Bote“ 15 Jahre hindurch in Krieg und Friedenszeiten in die Häuser allmonatlich kam und so manche Bekanntschaft und manches Band knüpfte und so vieles auskramte an Altem und Neuem und so viel Liebe bis zuletzt erfuhr, dürfen wir wohl von unserm „Boten“ sprechen.

Es sind darum auch nur wenig Häuser, an denen er vorüber geht. Und wo er eingekehrt, da gibt ihn einer an den anderen weiter. Er erscheint für das „Hoyaer Land“. Das greift aber noch weit über den Kreis Hoya hinaus. Es ist darum ein beträchtlicher Zuhörerkreis, der sich um ihn sammelt. Nun im einzelnen:

In der Inspektion Bilsen erscheint er für Asendorf in 172 Exemplaren (außerdem 7 durch die Post bezogen), Haendorf 71, Hohenmoor 62, Ruhlenkamp 50, Brebber 55, Graue 26 Exemplaren. Blender erhält 200, Bruchhausen 147, Jutschede 73, Martfeld 102, Hustedt 30, Al.-Vorstel 77, Schwarme 221, Sudwalde 150, Mallinghausen 37, Uffinghausen 84, Neubruchhausen 21, Bilsen 200, Bergen 51, Uenzen 93, Süstedt 86, Dichtmannien 47, Homfeld 74, Weseloh 38, Derdinghausen 49, Wöpsle 44, Engeln 50, Scholen 73. Am erfreulichsten — das sei hier bemerkt — hat gegenüber dem Vorjahre Schwarme an Lesern zugenommen, und zwar sind es mehr als 50. In der Inspektion Hoya, die neu in unsern Kreis getreten ist, beträgt die Leserszahl in Hoya selbst 100 (außerdem 12 Postbezieher), Büden 350, Hoyerhagen 70, Wechold 144, Eizendorf 44, Magelsen 34, Diste 24, Hassel 52, Eystrup 52, Dörverden 67, Westen (noch nicht abgeschlossen). Also ein erfreulicher Anfang! Dank allen, die sich um dieses schöne Ergebnis bemühten! Ferner begrüßen wir in Schweringen 32 und in

Staffhorst 29 Leser, die schon zum Superintendentenbezirk Nienburg gehören. Direkt vom Verlage werden versandt 60 Exemplare, darunter 7 nach Amerika; durch die Hände der Post gehen 78 „Voten“, davon 30 nach Bassum. In der Inspektion Bilsen sind im Ganzen 2309, in der Inspektion Hoya 1022; alles in allem beträgt die Auflage des „Voten“ jetzt 3600 Exemplare. An die 15 000 bis 20 000 Leser mögen es wohl sein, die insgesamt allmonatlich den „Voten“ studieren. Mag er ihnen allen ein treuer Freund sein und werden!

- Spinnstubenecke. -

Die Hoyaer Sperlingsköpfe.

Die Ueberschrift will nicht sagen, daß die Sperlinge in Hoya anders und besser sind als die in den Nachbarorten. Das müßte schon ein Naturforscher feststellen. Warum sollte auch Hoya Spazzen haben, die anders wären als die sonst wo? Dazu liegt doch kein Grund vor! Und doch hats mit den Spazzen in Hoya eine besondere Bewandtnis. Noch vor 200 Jahren mußten die Hoyaer Bürger jährlich 250 Sperlingsköpfe an ihren Bürgermeister und dieser wieder an das Landgericht abliefern. Warum? — Das weiß heute niemand mehr. Obs wahr ist, was man erzählt, daß ein Hoyaer Graf einst wegen eigensinnigen Widersprechens und Besserwissenwollens der Bürger diesen zu Gemüthe führen wollte, wofür er sie halte, und deshalb befahl, jeder männliche Bewohner habe für sich einen Sperlingskopf abzuliefern? — Wer es anders weiß, möge es sagen.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Januar 1921.

Ufendorf. Geboren: am 10. dem Zimmermann Franz Völker-Ufendorf, 1 S., dem Pächter D. Burdorf-Steinborn, 1 T., 11. dem Halbk. H. Knickmann-Hohenmoor, 1 T., — Getraut: am 18. Haussohn D. Bratherig-Drakenburg mit Haustochter Magarete Volkmann-Kampsheide, 23. Dienstknecht F. Meyer mit Dienstmagd Anna Michaelis, (beide aus Ufendorf), 28. Lagerarbeiter F. Ahnemann-Kampsheide, mit Dienstmagd Grete Kleinschmidt-Graue. — Begraben: am 5. Witwe Wilhelmine Kehlbeck geb. Hocke-Verdinghausen, 37 J., 8. Gastwirt Fr. Rixmann-Kampsheide, 81 J., 10. Haussohn D. Lüdeke-Kampsheide, 24 Jahre.

Blender. Getauft: am 2. S. des Schuhmachers Fr. Henke-Alt-Holtum, 30. T. des Vollm. Fr. Meyer-Blender. — Begraben: am 2. Altent. und Witwer Joh. Vormann-Varfte, 83 J., 26. Ehefrau Marg. Sander geb. Ehmke-Udolphhausen, 68. Jahre.

Bruchhausen. Getauft: am 16. T. des Händlers Ahrend, 20. S. des Tischlers Uppendahl, 23. T. des Militär-anwärters Ehlers. — Beerdigt: am 3. R. Stelling, 3 M., 24. Witwe Seekamp, 74 Jahre.

Bücken. Getauft: Gertrud Wiffel-Bücken, Henry Wilkens-Windhorst. — Gestorben: Maurer K. Maffy-Bücken, 49 J., Ehefrau Marie Kehlbeck-Helzendorf, 33 Jahre.

Dörverden. Getauft: am 2. T. des Arbeiters Schröder-Dörverden, 30. T. des Landwirtes Holze-Dörverden. — Getraut: am 21. Witwer Güterbodenarbeiter Kleemeyer mit Haustochter Dorothe Reinhardt-Dörverden. — Begraben: am 6. Witwe Reinhardt geb. Mühlenskamp-

Dörverden, 73 J., 7. Militärinvalide True-Dörverden, 61 J., 8. Frau Ihde geb. Bolland-Dörverden, 28 J., 15. Witwer J. Meyer-Dörverden, 15. Stellmacher H. Willenbrock-Dörverden, 29 J., 20. T. Albertine des Kaufmanns Lackmann-Dörverden 14 Jahre.

Eigendorf. Getauft: am 23. Häusling Joh. Blome, 1 T.

Enstrup. Getauft: am 1. T. des Arbeiters H. Kräft-Enstrup, 9. S. des Maurers Walter Petersen-Dönhausen, 16. S. des Anb. Fr. Müller-Hasbergen, 23. S. des Häuslings D. Müller-Enstrup. — Getraut: am 29. Bürogehilfe H. Lamke-Bremen, mit Haustochter Elise Meyer-Gandesbergen. — Begraben: am 5. Schneidermeister H. Mertens-Enstrup, 67 J., 6. Postdirektor Karl Heuer-Curhafen, 55 J., 10. Nachtwächter a. D. Witwer Joh. Steuding-Enstrup, 31. Halb. Ehemann Georg Bühmann-Dönhausen, 74 Jahre.

Hassel. Begraben: Ehefrau Sophie Ohlmeyer geb. True 66 J., Altenteiler D. Hartmann 79 J.

Hoya. Getauft: 1. S. des Schneiders F. Kohnwey, 2. T. der Arbeiterin Marie Schimanoki, 9. T. des Heizers J. Brüggenmann, 30. T. des Klempners H. Wilhelm, T. des Faktors P. Berndt, S. des Drogisten G. Breme. — Getraut: 21. Händler Fr. Harns mit Witwe Marie Benfeler geb. Ißenbeck. — Beerdigt: 10. Stütze Dora Uloth 21 J., 14. Witwe Agnes Pehold geb. Lepin 62 J.

Jatfchede. Gestorben: 27. Gastwirt H. Schröder, 58 J., Witwer H. Lankenau 50 J.

Martfeld. Getauft: 30. dem Tischler H. Schlöndorf-Bruchhausen, 1 T., 30. dem Brinkfizer D. Mehlhop-Martfeld, 1 T., — Getraut: am 2. Arbeiter E. Wigger-Martfeld mit Magd Martha Fröhlich-Martfeld, 2. Landwirt W. Vielesfeld-Hollen mit Magd Udelgunde Wolf-Schwarme, — Gestorben: am 12. R. Wolf-Martfeld, 8 M., 19. R. Vormann-Martfeld, 8 T.

Schwarme. Geboren: am 5. Anb. H. Wulfers 1 S., 19. Brinkfizer H. Buschmann, 1 S.; 19. Pächter H. Meyer, 1 T., 24. Haussohn Joh. Bohlmann 1 T., — Getraut: 14. Vollm. D. Reeking mit Haustochter Martha Feller-mann-Schwarme, 21. Haussohn Fr. Prange mit Witwe Anna Prange-Schwarme.

Sudwalde. Geboren: am 17. Händler H. Struß-Sudwalde 1 S., 25. Zimmermann Hahn-Uffinghausen, 1 S., 4. Sechstagediener H. Kohröde-Uffinghausen, 1 T., 5. Pächter Grote-Mallinghausen, 1 T., 10. Anb. H. Bomhoff-Sudwalde, 1 T., — Gestorben: am 8. Pächter H. Blier-nicht-Uffinghausen, 31 J., 11. Schmiedemeister H. Wirth-Sudwalde, 39 J., 23. Pächter Beltner-Sudwalde, 50 J., 30. Kind D. Struß-Sudwalde 14 T., 31. Ehefrau Meyer geb. Holthus-Uffinghausen, 49 J.

Wechold. Geboren: am 1. Pächter Plate-Wechold, 1 T., 25. Arb. Tümler-Wührden 1 S., 30. Anb. Joh. Orieme-Heldberg, 1 S., totgeboren 9. Vollm. Fr. Meyer-Wien-bergen, 1 T., — Getraut: 28. Haussohn D. Schmeck-peper mit Dienstmagd Elise Friedrichs, und Dienstknecht H. Grünhagen mit Haustochter Sophie Schmeckpeper-Mehringen, — Gestorben: 8. Ehefrau des Sattlers Holze-Friedelake, 56½ J., 9. Arb. Cordes-Wührden.

Bilsen. Getauft: am 5. S. des Mühlenbauer Ehmcke-Bilsen, 2. T., des Steinsehers Albers-Homfeld, S., des Pächters Meyer-Bergen, 16. T. des Pächters Wendt-Dierfen, S. des Anb. Bolte-Süstedt, T. des Dienstknechts Meyer-Scholen, 21. T. des Pächters Campsheide-Griffenberg, 23. S. des Anb. Brimnter-Uenzen. — Getraut: 2. Dienstknecht Brüning mit Dienstmagd Zelle-Darelsen, 21. Haussohn Kemke-Süstedt mit Haustochter Hüper-Hohenmoor. — Begraben: 1. R. Meyer-Verdinghausen, 7 J., 7. R. Meyer-Bergen, 11 T., 9. Ehefrau Cordes-Homfeld, 32 J., 13. Hofmeier Cordes-Wührden 64 J., Ehefrau Bründer-Bilsen, 77 J., 17. R. Bohlmann-Uenzen 8 M. 18. Brinkfizer Heitmann-Verdinghausen, 55 J., 20. Haustochter Kleinschmidt-Bilsen, 41 J., R. Schlüterbusch-Bilsen, 9 M.